Przemysl.

Ein Nekrolog.

Von **Roda Roda.**

K. u. K. Kriegspressequartier.
12. März.

Przemysl ist gefallen.

Die Kunde geht uns an wie Kunde von Blut für Vergeltung. Und wie wir Mitkämpfer sind, wollen wir dem Kaiser freudig in sieben Kreuzzüge folgen, wenn es gilt, Galizien und Przemysl, die heilige Grabstätte unserer Brüder, den Barbaren zu entreißen.

Die Namen der Schlachtfelder dort, der zäh umrungenen Feste — die Weisheit der Geschichte wird sie auf unsere, nur unsere Ehrentafeln ritzen — wie man die That an den Thermopylen dem Ruhm der Hellenen zuzählt, ob auch die Barbarenmassen triumphierten. Przemysl ist ein österreichisch-ungarischer Sieg — trotz dem bitteren Ende. Eine handvoll Landstürmer — nun darf man es ja verrathen — sechshundert alte einundsechziger Geschütze, wagten Monate hindurch hinter Erd- und Ziegelwällen dem moskalischen Grimm zu trotzen. Stahl und Granit war nur der Wille der Soldatenpflicht.

Im Jahre 1873 wurden die Forts ausgebaut — der Mode der Zeit entsprechend Artilleriestützpunkte; zu Anfang der achtziger Jahre verstärkte man die Festung durch Werke mit Hoch- und Niederwällen. Feldmarschallleutnant v. Brunner zeichnete die Pläne. Was hat die Technik in den dreißig Jahren seither erfunden und erdacht! Das schwerste Geschütz, die Brisantgranate, das Repetirgewehr — Maschinengewehr — ihnen gegenüber den Chromnickelstahl und armirten Beton. Przemysl erhielt im Jahre 1896 Panzer und blieb ansonsten im Großen, wie es um 1887 gewesen war — wenn man von jenen „ergänzenden Anlagen und Maßnahmen" absieht, die der Mobilisirungsbefehl dem Vertheidiger zu Beginn des Krieges durchzuführen vorschreibt.

Gab es im Jahre 1915 angesichts der mittlerweile erreichten Fortschritte der Artillerie in Przemysl noch einen ein igen bombensicheren Raum? Eine Brustwehr, die schwerer Belagerungsartillerie widerstand? Schon während der ersten Einschließung fielen feindliche 42-Linien-Geschosse, Marke Krupp, mitten in die Stadt in's Garnisonsspital (sie sollten die Verpflegungsvorräthe zünden); man sah aus den Fenstern der Kommandantur ihre Explosionen.

Polnische Landwehr und Honved hielten einen Gürtel von fünfzig Kilometer, das Gros der Besatzung aber waren ungarische Landsturmbrigaden. Kein Wort tönt zu voll, den Heroismus dieser Graubärte zu rühmen und ihres Führers, des Riesen Tamassy. Sie haben ihr Blut im Vorfeld verspritzt, die Tage und Nächte auf den harten Pritschen von Bereitschaftsräumen verbracht — Räumen, die in Wahrheit Keller sind — und in finsteren, stinkenden Poternen.

Die Wiener Festungsartillerie stand an den Geschützen. 600 Geschütze waren altes Eisen, Muster 1861, und verschossen Schwarzpulver. Im Oktober noch wollten die Russen auf die Rauchballen nicht feuern; sie konnten nicht glauben, es wäre Ernst — sie meinten, da seien Pulver detonirt. Es gab noch 360 andere Stücke in Przemysl: Feldgeschütze vom Jahre 1875 in hohen Batterielafetten; 12-Centimeter-Uchatius-Kanonen, Muster 1880, lange Ungethüme mit kurzem Ertrag; alte 15-Centimeter-Haubitzen; in den größten Gürtelforts je vier 8-Centimeter-Schnellfeuerkanonen in Senkpanzern für den frontalen Nahkampf; in den Traditoren ebenfalls 8-Centimeter-Bronzerohre mit Minimalscharteneinrichtung zur Flankirung der Intervalle. Die Grabenbestreichung geschah mit eingespanntem Infanteriegewehr; an halbwegs brauchbaren Waffen waren 21-Centimeter-Mörser, Muster 1880, da, an modernen Pieren, Benzin für Autos, für die Dynamos der Scheinwerfer und drahtlose Telegraphen.

Die drei Wochen halber Freiheit nach der ersten Belagerung vergingen für den damaligen Feldmarschallleutnant v. Kusmanek mit bangen Sorgen: Wie werde ich meine Verwundeten und Kranken los? (Damals wüthete die Cholera.) Wie bringe ich Munition herein? Die Straßen grundlos, kein Fuhrwerk konnte fortkommen.

Die Verwundeten, wenn sie auch nur kriechen konnten, mußten nach Sanok, der ersten Bahnstation, marschiren. Unterdeß hatten die unermüdlichen Eisenbahntruppen die zerstörte Trasse bis Przemysl auf den Lauf gebracht, und nun strömten Tags und Nächtens die Waggons herbei mit Munition, Munition, Munition. Keine Zeit, auch Verpflegung anzufahren. Dabei drei Armeen in grausamer Schlacht, am San ein Millionenheer. Es will essen. Man gab ihm Konserven, Mehl aus Przemysl ab. So füllten sich die Pulverthürme der Festung und das Verpflegsgut wurde ergänzt.

Als Przemysl zum zweitenmal umschlossen war, mußte man schon von Dezember an mit Nahrung knausern: zwei Büchsen Fleisch täglich für drei Mann, einen Laib Brod für den Kopf und die Woche. Im Januar aß man geschlachtete Pferde, es waren neuntausend Pferde zu viel da, und Futter nicht einmal für die unentbehrlichsten genug. Die Kühe kriegten ein Gemengsel von Holzmehl, Salz und Blut.

Zur Stunde, da ich diese Worte niederschreibe, ist die amtliche Botschaft vom Fall Przemysl's noch gar nicht da. Ich weiß nichts Genaues über die letzten Tage der Festung, nichts über ihr Ende. Daß aber FML. v. Kusmanek seine Pflicht that, ist gewiß. Er wird Dokumente, Banknoten und Vorräthe verbrannt — so weit seine Sprengmittel langten, auch die empfindlichsten Anlagen zerstört haben, Maschinen, Autos, Apparate, Brücken, Leitungen — die Senkpanzer, die Koffer, Kasemattlafetten, Scheinwerfer in den Gürtelforts. Der Kommandant hat gleichzeitig wohl alle Munition noch auf den Feind verfeuert und dann die modernen Geschütze unbrauchbar gemacht. Bei den anderen, den meisten, den Einundsechziger-Kanonen, konnte er sich die Mühe sparen.

So findet der Feind keine Festung — nur eine Trümmerstätte. Przemysl ist gefallen. Die Kunde geht uns an die Herzen. Die Braven, die da stritten und litten, sie haben nicht umsonst gelitten und geblutet; wie eine Flotte, die unterging und den Feind mit auf den Meeresgrund zog, hat Przemysl eine russische Armee vernichtet. Das soll den Graubärten unvergessen sein.

Ein Ausfall aus Przemysl.

wieviel Muschiks mögen erfroren sein? Schätzungen sind müßig. Im Krimkriege vor Sebastopol fielen auf Seiten der Westmächte 21,000 Mann im Kampf, 70,000 starben den Strohtod. Die Aushungerung von Metz im Jahre 1870 brachte den Deutschen in zehn Wochen — August bis Oktober — 6000 blutiger, 40,000 unblutiger Verluste.

Die Einschließungen von Przemysl haben eine russische Armee vernichtet.

Man sollte richtiger von einer einzigen Einschließung reden, die Mitte September begann und am 22. März endete. War wenn Przemysl im Oktober frei? Die östliche Hälfte der Enceinte hatte auch damals Russen vor sich. Przemysl lag und stand auch während der Schlacht am San im Feuer seit mehr als sechs Monaten, ohne Pause. Port Arthur hielt sich von Anfang Juni bis 2. Januar, Adrianopel von Ende Oktober bis 13. März. Das Belagerungsheer der Japaner hatte durch die Beriberi-Seuche gelitten, stürmte Ende November die Nordostfront, am 1. Dezember den hohen Berg Zweihundertdrei, „so daß die Leichen Körper an Körper lagen", und die Summe aller japanischen Verluste war fünfundfünfzigtausend. Przemysl aber hat eine russische Armee vernichtet.

Die Festung hat in sechs, sieben Monaten ihre Schuldigkeit getan [illegible] mehr als das. Przemysl war [illegible] worden, Kräfte des Feindes zu bi[illegible] und hat sie nicht nur gebunden, nein aufgerieben. Kein Russe, der den Winter vor den unwirthlichen Wällen lag, wird in diesem Krieg noch seinen Arm gegen uns rühren. Przemysl, ein doppelter Brückenkopf, sollte die galizischen Verkehrswege bewachen und hat bei Herbstregen und Winterfrost fünf Geleise und neun Straßen gesperrt. Heute hat Przemysl jeglichen strategischen Werth eingebüßt: Russische Umgehungsbahnen Lemberg-Lisko und Lemberg-Radymno sind vollendet, Umgehungsstraßen ausgebaut. Przemysl nun nach halten, die armen, entnervten Vertheidiger weiter quälen — es wäre ein Verbrechen gewesen.

Sie haben übergenug ertragen — Erregung und Hunger. So lange die Festung in unseren Händen war, hieß es schweigen. Heute ist jedes Wort über die Schwäche der Rüstungen ein Vers mehr in der Hymne auf unsere Heldenbrüder. Die Knäblein in den Kinderstuben — man sollte ihnen die Namen Kusmanek und Tamassy vorsagen bis sie die Namen können. Generalmajor v. Weber war Kommandant des gefährdetsten, des sechsten Abschnittes im Südosten; Hauptmann v. Kapitany sein Generalstabschef; Oberst Kloiber focht im Nordosten; Oberst Schdalb war Geniedirektor; Oberst Camill, Chef des Artilleriestabes; Leutnant, dann Oberleutnant, später Hauptmann Storsjuga, ein Kroate, wehrte tausend Feinden den Einbruch in's Werk I—1 Es halfen ihm Leutnant Trägner, Beleuchtungsoffizier, der zufällig da war; Reserveleutnant Otto Altmann, Ingenieur aus Wien, Kadett Seiler, Batteriekommandant.

Sie Alle, und das zeugt erst für ihre echte Tugend, kannten die Schwächen der Festung, und darum ihr Schicksal. Wußten, daß sie auf verlorenen Posten standen, und haben sie gehalten — wie die Spartaner des Leonidas.

Przemysl hatte vom Beginn des Krieges bis zur Einschließung knappe sieben, acht Wochen Zeit zu „ergänzenden Anlagen und Maßnahmen". Man mußte auf einer Front von fünfzig Kilometer: Wälder abstocken, Verhaue aus ihnen formen — das ist ja die Bestimmung dieser Wäl-

Die kluge Marie.

„Ich war bei Kriegsbeginn auf einem Schloß einquartirt", schreibt ein Offizier. „Die Dame des Hauses war sehr freundlich und sorgte sehr für uns. Abends höre ich, wie sie zum Mädchen sagt: „Stellen Sie morgen früh jedem der Herren einen Krug heißes Wasser vor die Thür. Aber nicht vergessen!"

Am andern Morgen bin ich zufällig in der Nähe, als die Hausfrau sagt: „Marie, haben Sie auch heute früh das warme Wasser nicht vergessen?"

Beleidigt sagt Marie: „Aber nein, Madame, ich hab's sogar schon gestern Abend hingestellt!"

Von der Leipziger Messe.

Leipzig im März.

Die Messestadt ist heute die Stadt, auch eine deutsche Stadt heute ist sie ganz rechnen Bild des Krieges. Nicht Ueberzahlung, Lazarethgebäude, nicht Gruppen zu Fuhren, Lazarettzüge ist der Krieg, nicht angestrengte Lebensmittelzufuhr, Lazarettzüge, Kriegsgefangenen, sie sie, Kriegsgefangenen, Kriegsgefangenen, Kriegsgefangenen